

Merkblatt: Transkription von Interviews

(Gültig ab Frühjahrssemester 2019)

Unter Transkription versteht man in der qualitativen Forschung das Übertragen «verbaler und ggf. auch nonverbaler Kommunikation»¹ in eine schriftliche Form. Durch die Verschriftlichung werden mündliche Aussagen für die Analyse aufbereitet. In unserem Fach wird das Transkribieren vor allem für das Verschriftlichen von Interviews genutzt. Nach welchen Regeln und wie detailliert transkribiert wird, hängt vom jeweiligen Untersuchungszweck ab.

Dieses Merkblatt enthält eine Vorlage für Transkriptionsregeln, die im Studium der Kulturanthropologie für die Transkription von Interviews verwendet werden können. Die Regeln können an die eigenen Bedürfnisse angepasst werden. Zentral ist dabei stets, dass nach einheitlichen Regeln transkribiert wird.²

Transkriptionssoftware

Für die Transkription wird die Verwendung einer Transkriptionssoftware empfohlen, die den Arbeitsprozess wesentlich erleichtern kann. Zu empfehlen ist die kostenpflichtige Transkriptionssoftware f4/f5. Für Studierende des Seminars für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie besteht die Möglichkeit, diese Software bei der Hilfsassistenz Medientechnik auszuleihen. Eine Auflistung kostenloser Transkriptionssoftware findet sich hier: <http://www.sosciso.de/de/software/datenumwandlung/transcription/> (Stand: 31. Januar 2019).

Grundsätzliche Bemerkungen zum Transkribieren

- Interviews werden wörtlich transkribiert – nicht zusammenfassend. Es wird versucht, die mündliche Erzählung möglichst genau und zugleich lesbar widerzugeben.
- Das Transkript wird – sofern es die Fragestellung nicht anders verlangt – in Schriftsprache verfasst. Auf Schweizerdeutsch geführte Interviews werden dabei grammatikalisch angepasst. Aussagekräftige Dialektwörter sowie andere dialektale Färbungen können beibehalten werden.
- Grundsätzlich wird das komplette Interview transkribiert, inklusive Interviewfragen.
- Die Satzzeichensetzung richtet sich nach den Pausen, die beim Sprechen entstehen, folgt dabei aber trotzdem den grammatikalischen Regeln.
- Relevante lautsprachliche Äusserungen, Versprecher und Füllwörter sowie Wort- und Satzabbrüche werden wiedergegeben; Pausen werden markiert. Sie können wichtig sein für die Deutung des Gesagten.

¹ Kuckartz, Udo: Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. Wiesbaden 2010³, S. 38.

² Weiterführende Erläuterungen zum Transkribieren finden sich u. a. in: Dresing, Thorsten, Thorsten Pehl: Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. Marburg 2018⁸.

- Inhaltliche Erklärungen und Ergänzungen sollen eingefügt werden, ebenso wie Informationen zu wichtigen Hintergrundgeräuschen oder -handlungen.
- Zustimmungse Äusserungen der Interviewenden (z. B. «mh») müssen nicht transkribiert werden, wenn sie den Redefluss der Interviewperson nicht unterbrechen und keinen Einfluss auf den Gesprächsverlauf haben.
- Die Interviewtranskripte werden anonymisiert. Davon ausgenommen sind Interviews mit Personen, die sich ausdrücklich mit einer namentlichen Nennung einverstanden erklärt haben. Die Anonymisierung beschränkt sich nicht nur auf den Namen der Interviewperson, sondern umfasst auch andere Angaben im Transkript, welche Rückschlüsse auf die Identität der Interviewperson oder anderer Personen, die in der Interviewerzählung genannt werden, erlauben.
- Zu Beginn des Transkripts werden (anonymisierte) Informationen zum Interview notiert: Interviewpartner*in, Datum, Ort und Uhrzeit bzw. Interviewdauer. Direkt im Transkript oder in einem separaten Interviewprotokoll werden weitere Informationen zur Interviewsituation festgehalten.
- Bei jedem Redner*innenwechsel wird das Transkript auf einer neuen Zeile weitergeführt. Für eine bessere Lesbarkeit wird das Einfügen einer Leerzeile empfohlen. Der*die Interviewer*in und die Interviewperson werden bei jedem Redner*innenwechsel mit einem geeigneten Kürzel gekennzeichnet, z. B. mit (anonymisierten) Initialen oder «I» (für Interviewer*in) und «B» (für Befragte*r).
- Das Interviewtranskript wird mit Seitenzahlen versehen. Empfohlen wird ausserdem eine fortlaufende Zeilennummerierung.
- Damit auf das Audiomaterial zurückgegriffen werden kann, ist das Interviewtranskript mit Zeitangaben zu versehen, zum Beispiel bei jedem Redner*innenwechsel oder in regelmässigen Abständen von maximal fünf Minuten. Bei manchen Transkriptionsprogrammen können Zeitangaben automatisch eingefügt werden.
- Für die Transkription der Interviews muss im Arbeitsprozess entsprechend Zeit eingerechnet werden: Die für die Transkription benötigte Zeit hängt u. a. von der Qualität der Tonaufnahme, dem Redestil, dem gewählten Transkriptionssystem und der eigenen Tippgeschwindigkeit ab. Bei der Verwendung eines eher einfachen Regelsystem, wie in diesem Merkblatt dargelegt, sind für die Transkription einer Interviewstunde zwischen fünf und zehn Stunden einzuberechnen.
- Ausschnitte aus den Interviewtranskripten können in der Arbeit zitiert werden. Sie werden dabei – ähnlich wie Zitate aus der Forschungsliteratur – in einer Fussnote mit Quellenangaben versehen. Zu den Quellenangaben gehören mindestens der (anonymisierte) Name der Interviewperson und das Interviewdatum. Um die Auffindbarkeit des Interviewausschnitts im Transkript zu gewährleisten, werden ausserdem Seiten-, Zeilen- oder Minutenangaben gemacht. Beim Einfügen von Interviewzitate in der Arbeit werden diese, nur falls nötig und die Analyse von Formulierungen nicht im Zentrum steht, minim sprachlich geglättet, sodass die Interviewpersonen nicht blossgestellt werden.

Vorschlag für einen Transkriptionsschlüssel

- Pausen werden durch Punkte in Klammern gekennzeichnet. Bei Bedarf kann die Länge der Pause durch eine unterschiedliche Anzahl von Punkten markiert werden: (.), (..), (...)
- Wort- und Satzabbrüche: «Das ist das teuer/ das beste Restaurant in Kleinbasel.»; «Ich habe/ Am Anfang verirrte ich mich ständig.»
- Lautsprachliche Äusserungen, Hintergrundgeräusche, Störungen und sonstige Geschehnisse werden in runden Klammern beschrieben: (lacht), (steht auf), (hustet), (Hund bellt), (Telefon klingelt)
- Von der transkribierenden Person eingefügte inhaltliche Erklärungen, Kontextinformationen u. ä. werden in eckigen Klammern geschrieben: „nach dem Umzug im Seehof [= Restaurant].“
- Abschweifende Interviewpassagen, die nicht transkribiert werden, werden in eckigen Klammern wiedergegeben: [Gespräch über das Wetter], [xy erzählt von ihren letzten Ferien]
- Unverständliche Wörter und Passagen: (unverständlich)
- Nicht genau verständliche, aber vermutete Wörter und Passagen: (...?), z. B. «Sie ist gegangen, (weil?) es ihr zu laut wurde.»
- Besonders betonte Wörter: «Er arbeitete EXTREM langsam.»
- Begriffe, die bei einer Übersetzung ins Schriftdeutsche an Prägnanz verlieren oder eine andere Bedeutung bekommen, werden in Dialekt belassen, aber kursiv geschrieben: *Bebbi*, *Pfyffer*. Bei Bedarf wird ihre Bedeutung in eckigen Klammern erklärt oder auf Schriftdeutsch wiedergegeben: *Bebbi* [= Basler], «Du weisst immer, wer im Dorf einen *Seich* [= Blödsinn] gemacht hat.»
- Zitate: «...»
 - Also eben, ich glaube, ich habe das sogar gesagt an diesem Unternehmertreff: „Ja, wollt ihr jetzt etwas von denen oder wollen sie etwas von euch?“
- Gleichzeitige Rede: //...//
 - B: Wir fahren vor drei //Jahren in die//
 - I: //Also Sie meinen// 2015?

Beispiel

Datum: 7. Januar 2015

Zeit: 12.00 bis 15.00 Uhr

Ort: Küssnacht am Rigi, Wohnung von Familie H.

Interviewer: Max Mustermann (MM)

Interviewpartner*innen: Paul H. (PH) und Susanne H. (SH), beide sind in Küssnacht am Rigi aufgewachsen und haben den grössten Teil ihres Lebens dort verbracht.

Interviewsituation: Paul und Susanne H. haben mich zum Mittagessen eingeladen. Vor und während des Essens haben sie bereits vom Klausjagen gesprochen und mir diverse Utensilien wie Bücher, Tonband, Iffelen, Kutten, Tücher und Glocken gezeigt. Die Aufnahme startet, kurz bevor ich die Fragen des Leitfadens stelle.

Start des Transkripts

SH: Das ist Heimatgefühl, *gäll*, für unsere (...) für unsere *Buebe*. (...) Und wehe, wenn einer nicht kommen kann. Dann kommen dann die Kollegen auf uns los, du *gäll*, in der Pause des Umzugs (SH verstellt die Stimme): «Ja, ihr könnt ihm dann sagen, er werde eh (...) ausgeschlossen da aus unserer Gruppe» und «Das kann er doch nicht machen».

MM: Sozusagen ein Wiedersehen, alle Jahre?

SH: Ja.

PH: Jaja, das ist einmal im Jahr, dass sie sich treffen am Umzug. Und nach dem Umzug im Seehof [= Restaurant] (...). Dann gehen sie dort ein *Rippli* essen.

MM: Aha. Reserviert ihr dann jeweils vorher? Also dass ihr dann Platz habt?

PH: Da kannst du nicht reservieren.

SH: Ja, wir nicht, wir gehen nie ins Dorf. Es hat genug andere Leute.

PH: Jaja (.) und dann gehen sie von hier, das fängt hier oben an (zeigt aus dem Fenster). Und dann geht es dort, siehst du, dort durch den Wald, den (unverständlich) [27' 04''] hinauf und dann ist es hier alles ein Chaos, weisst du.

SH: Du musst sagen «Seebodenstrasse».

PH: Ja, Seebodenstrasse. Dann ist dort oben ein Strich [auf dem Boden], da kommen die Ersten hin, die *Trychler*. Und voraus sind dann die *Iffelen* (...). Um viertel nach [acht] schiessen sie und dann wird im ganzen Dorf das Licht gelöscht.